Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk

Neukirch und Umgegend

Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 168 — Dienstag, den 22. Juli 1941 — 96. Jahrgang

Ein Jagdgeschwader überschritt 1200 Abschüsse

In 20 Tagen mehr als 500 Sowjetflugzeuge im Luftkampf erledigt

Von Kriegsberichter Eugen Preß

. . . ., 21. Juli. (P. K.) Wieder neigt sich ein Tag zu Ende. Wir sitzen vor dem Gefechtsstand und genießen nach der Glut des Tages die Kühle der Dämmerung. Nicht weit von uns zieht der Dnjepr seinen weiten Weg zum Schwarzen Meer. 20 Tage Krieg im Osten haben wir mit dem heutigen Tage hinter uns gelassen, 20 Tage, die Flugzeugführer und Bodenpersonal von der Morgenfrühe des Tages bis zu seinem Verglimmen in unermüdlicher Einsatzarbeit sah. Was hier geleistet wurde von den treuen Männern, die mit Klarhaltung und Instandsetzung der Jagdmaschinen unseres Geschwaders betraut sind, das ist über die Pflicht hinaus ein Opfer an Zeit und Schlaf.

Im Gefechtsstand wird noch gearbeitet. Die Erfolgsmeldungen der Gruppen laufen ein. Sie werden am Fernsprecher angenommen oder in Form von Funkmeldungen übermittelt. Auf einmal wissen wir, daß der 20. Tag des Ostfeldzuges für unser Geschwader wiederum einen Höhepunkt, einen nahezu unfaßbaren Erfolgsabschnitt gebracht hat:

Mit dem Ergebnis des 20. Tages hat das Jagdgeschwader Mölders seinen 1200. Abschuß überschreiten können! Hauptmann K., der selbst am heutigen Tage seinen 26. Luftsieg erringen konnte, war der Flugzeugführer, der dem Geschwader den 1200. Luftsieg, einen Bomber, nach Hause brachte! Zugleich aber konnte Oberleutnant K. den 500. Abschuß des Geschwaders im Osten als seinen 27. Luftsieg melden.

1200 Abschüsse des Geschwaders seit Kriegsbeginn, das stellt eine Leistung dar, von der man glauben könnte, daß sie kaum mehr übertroffen werden kann. Hundert Dutzend Feindflugzeuge im Luftkampf abgeschossen, ohne die am Boden vernichteten feindlichen Maschinen, ohne die abgeschossenen Sperrballons!

Wenn man den Durchschnitt der bei den Luftwaffen des Feindes üblichen Geschwaderstärke mit 30 Flugzeugen annehmen will, so wird die Bedeutung der Zahl von 1200 Abschüssen deutlicher, wenn man sagt, daß die Flugzeugführer des Jagdgeschwaders Mölders seit Kriegsbeginn 15 Geschwader feindlicher Maschinen abgeschossen hat. Das bedeutet, noch anschaulicher dargestellt, die Vernichtung der Luftwaffe eines mittleren Staates!

Im Weltkriege erreichte das Jagdgeschwader Richthofen eine Abschußzahl von 644 Luftsiegen! Auch diese Leistung ist einzigartig unter Berücksichtigung der Zeit und der Verhältnisse!

Heute aber können wir im Geschwader zugleich ein weiteres Jubiläum begehen, denn in 20 Tagen hat unser Verband mehr als 500 sowjetische Flugzeuge, in der überwiegenden Mehrzahl Kampfflieger, abgeschossen und mit dieser Leistung einen maßgebenden Anteil an den Erfolgen der Luftwaffe im Osten überhaupt!

Auch bei dieser Zahl sind die einige hundert Flugzeuge betragenden Bodenvernichtungen nicht eingerechnet.

Anläßlich dieses Doppeljubiläums müssen wir aber auch die Leistungen unserer Flugzeugführer hervorheben, die in ihren Auswirkungen nicht so in Erscheinung treten. Bei zahlreichen Tiefangriffen auf Flugplätze mit abgestellten Flugzeugen, auf Flakstellungen, marschierende Kolonnen und feindliche Batterien wurden für die Führung wertvolle Ergebnisse erzielt. Mehrfach konnten durch den Einsatz des Geschwaders drohende Flankenstöße vereitelt und die Aufstellungen der Sowjets in ein fürchterliches Durcheinander gewandelt werden. Nahezu 100 zerstörte feindliche Panzerwagen, Hunderte von LKW. und viele sonstige Fahrzeuge, dazu riesige Verluste an Soldaten und Pferden, zerschossene und stehengebliebene Kanonen auf Straßen und in Stellungen, das blieb nach den kühnen Tiefangriffen unseres Geschwaders zurück!

Ein Geschwader mit 1200 Abschüssen, davon allein 500 Sowjetgegner im Luftkampf ausgeschaltet, das ist ein Fanal im gewaltigen Freiheitskampf, der für ein starkes, nationalbewußtes Europa geführt wird! Ein Fanal, das zum Siege des deutschen Schwertes in die Zukunft leuchtet!

Siegesfanal des europäischen Aufbruchs

Ein Sturm der Begeisterung für den Sieg der deutschen Wehrmacht geht durch Europa. Angesichts der bolschewistischen Drohung, unseren Kontinent in ein einziges Meer von Blut und Tränen zu verwandeln, und angesichts des Paktes, durch den London sich mit diesem Vernichtungswillen gegen Europa endgültig identifiziert hat, sind die Völker dieses Erdteiles zum Erwachen gekommen. Sie vergessen, was als künstliche Schranke zwischen sie gesetzt wurde, sie sehen heute nur noch den gemeinsamen Feind: den internationalen Juden, der das plutokratische England und den Bolschewismus gegen uns mobilisiert hat.

In einer solchen großen Zeit der Entscheidungen um das Schicksal und die Zukunft der europäischen Völker kann es keine Halbheiten geben. Hier scheiden sich die Geister, hier gibt es nur noch ein Entweder-Oder. Und Europa hat gewählt: Es bekennt sich zum deutschen Sieg, der auch der Sieg dieses Kontinents ist.

In Holland, in Belgien, in Frankreich, im Südosten, im Protektorat und auch im Osten im Gouvernement stehen alle Städte und Dörfer unter dem Zeichen des Sieges, dem „V", dem Symbol des europäischen Aufbruchs in eine Zukunft der Ordnung und des sozialen Wohlstandes. Straßenbahn, Autos, Lokomotiven, Fahrräder, Flußdampfer, Kähne und Ruderboote, sie alle tragen dieses „V", das Viktoria heißt, Sieg Deutschlands an allen Fronten, Sieg des Reiches und damit Europas gegen die Juden, gegen die Plutokraten und gegen den Bolschewismus. Millionen laufen jetzt schon in den verschiedenen Ländern Europas stolz mit Ansteckna deln, die ein V darstellen, durch die Straßen ihrer Städte. Riesige Transparente, große und kleinen Fahnen mit dem V künden Europas Erwachen. Keine Zeitung erscheint mehr in den erwähnten Ländern, die nicht auf dem Titelblatt, neben dem Wehrmachtbericht, und auf den übrigen Seiten das V aufweist. In Prag wurden das größte Kino und ein vielbesuchtes Café in Viktoria umbenannt, denn Viktoria heißt Sieg und im Sieg Deutschlands erblicken heute die Völker des Kontinents die wichtigste Voraussetzung für eine glückliche Zukunft. Sogar im Rundfunk ist das Morsezeichen für V: dreimal kurz, einmal lang zu hören, und der Sprecher erläutert es: „Habt Ihr das V-Zeichen gehört? Dieses Zeichen bedeutet Viktoria, deutscher Sieg an allen Fronten!" In Paris leuchtet ein riesiges V sogar nachts vom Eiffelturm. Tagsüber werfen Flugzeuge Handzettel mit einem riesigen V darauf ab. Auch die Poststempel in Prag tragen schon den Vermerk „Viktoria!" Selbst Gartenanlagen werden in Gestalt des V umgepflanzt.

Lawinenartig geht dieses Bekenntnis über den ganzen Kontinent hinweg, das Bekenntnis zum siegreichen Deutschland, das zugleich eine Absage an die großen internationalen Kriegsverbrecher Churchill, Stalin und Roosevelt ist und eine Kampfansage an die plutokratisch-bolschewistische Weltverschwörung bedeutet.

Die Plutokratenclique in England tobt angesichts dieser Entwicklung vor ohnmächtiger Wut. Sie weiß nicht ein noch aus, wie sie dem europäischen Erwachen begegnen soll, und tut in dieser Situation das dümmste, was sie überhaupt tun kann: sie stiehlt den Völkern Europas ihr Zeichen des Sieges! Da predigt ein Oberst Briton im englischen Rundfunk in den Aether hinein, das V sei doch ein Zeichen des englischen Sieges. Er kann leider nicht hören, welches schallende Gelächter diesem Sendboten Churchills jeweils auf sein jämmerliches Gestammel antwortet. Denn jeder in Europa fragt sich sofort, wo denn der englische Sieg zu suchen ist. In Norwegen, Dünkirchen, auf dem Balkan, auf Kreta, in Nordafrika und überall sonst, wo deutsche Soldaten und deutsche Waffen kämpften, mußten die Engländer fliehen, sich vernichten lassen oder den Weg in die Gefangenschaft antreten. Aber der Premierminister Churchill hat wohl selbst gemerkt, daß Briton mit seiner Weisheit nicht durchdringt, und so hat er ein paar fromme Bibelsprüche aus dem Alten Testament aufgeschrieben, weil ihm in der Eile nichts anderes einfiel, und diese verlesen lassen, in der Hoffnung, daß nun die Umwelt auf das plumpe englische Plagiat hereinfällt. In den Vereinigten Staaten ist die ganze Judenmeute aus dem Häuschen geraten. Sie fühlt sich durch den europäischen Aufbruch im Zeichen des Sieges bei ihrem größten Verbrechen ertappt und aufgestöbert und schreit nun Zeter und Mordio. Aber alles dieses wird nichts nützen.

Europa sammelt sich. Schon marschieren seine Freiwilligenbataillone und -regimenter mit ihren Fahnen, die das V tragen, nach dem Osten zum Entscheidungskampf gegen den Bolschewismus und für die Freiheit der Völker unseres Kontinents. Hoch reißen sie ihre Fahnen empor und ihr Ruf gellt allen Feinden Europas entgegen: Viktoria! Mit Großdeutschland zum Sieg!

Wo der General war, war immer vorn!

Vom tapferen Leben und Sterben eines deutschen Divisionskommandeurs

Von Kriegsberichter Heinz Thiel

. . . ., 21. Juli. (P. K.) Im Osten fiel als Führer einer Inf.-Div. Generalmajor Lancelle. Als Bataillonschef im Weltkrieg mit dem Pour le mérite ausgezeichnet, stand er als SA.-Führer in der Obersten SA.-Führung auch in der Nachkriegszeit in vorderster Front. Als einer der ersten Mitarbeiter des Reichsarbeitsführers hat er hervorragende Verdienste um den Aufbau des Reichsarbeitsdienstes.

1935 wieder in das Heer übernommen, führte er sein Regiment in Polen und Frankreich; im Feldzug gegen die Sowjets als Führer einer Infanteriedivision verwendet, führte er diese in harten, erbitterten Kämpfen von Sieg zu Sieg. Für seinen Einsatz als Nationalsozialist und als Truppenführer galt stets das Wort: „Wo der General ist, ist immer vorn!"

8.05 Uhr! Es ist der Morgen des 22. Juni 1941. In Eydtkau beginnt mit Pakgeschützen und Granatwerfern der kühne Stoß deutscher Infanteristen und Pioniere über die sowjetische Grenze.

„Wir fahren nach vorn", ruft der General seinem Fahrer zu und spornt ihn zur Eile. Er will bei seinen Truppen sein und sie mit seinem Schwung mitreißen.

Die Bolschewisten sitzen in ausgebauten Stellungen. Sie haben sich seit langem an dieser Grenze auf den Kampf vorbereitet. Nun sind wir ihnen zuvorgekommen. Aber um jeden Meter muß gekämpft werden. Hinter jeder Häusermauer, hinter jedem Strauch lauert ein zäher, hinterhältiger Feind.

Der General ist mitten unter seinen Soldaten

und treibt den Angriff nach vorn. Das gibt Kraft, Selbstvertrauen und sieghaften Schwung. Jetzt springt er zu einer MG.-Gruppe und weist den Schützen ein Ziel, das sie im nächsten Augenblick niederkämpfen, schon erkennt er eine neue Gefahr in der Flanke und schafft Verstärkung heran, um das Feuer auszuschalten. Wenig später kniet er bei einem Verwundeten und spricht ihm Mut zu. Der General ist überall, treibt mit seinem Beispiel zu neuem Vorwärtsdrängen. Noch in den frühen Morgenstunden des 22. Juni ist der erste Ort auf Sowjetboden fest in deutscher Hand.

„Habt Ihr den General gesehen?", fragt jeder den nächsten in der ersten Kampfpause.

„Und ob!" klingt es von allen Seiten zurück und es liegt viel Stolz und Bewunderung in diesen beiden Worten.

•

Die Truppen des Generals kennen keinen Halt. In ungestümem Schwung — der General immer mitten unter ihnen — sind sie am ersten Tage bis nach W. durchgestoßen. Die Stadt wird feindfrei gemeldet. Mit den ersten Gruppen der Infanterie dringt der General in die Stadt ein. Da knallt ihnen aus dem Hinterhalt aus Dachgiebeln, Fenstern und Balkonen heftiges Feuer entgegen.

„Hinterhältige Bande!" knirscht der General und kriecht im Straßengraben zurück. Die Artillerie wird mit krachenden Salven Vergeltung üben. Sie tut es mit deutscher Gründlichkeit. Blutrot züngeln die Flammen der brennenden Häuser in den Himmel. Der General ist zum anderen Regiment geeilt, um den Angriff auf die nächste Stadt am Kampfplatz vorzubereiten. Die Infanteristen haben seit den ersten Morgenstunden 50 Kilometer und mehr wegeloses, bergiges Gelände hinter sich, ihre Feldbluse sind verschwitzt, der Staub hat sich in ihrem Gesicht festgefressen, und die Beine sind ihnen schwer wie Blei. Als sie den General bei sich sehen, scheint alle Müdigkeit verflogen. Aus dreckverkrusteten Augen lachen sie ihm entgegen.

„Jawohl, Herr General, wir schaffen es!"

Und sie schaffen es. Weit über ihr Angriffsziel hinaus stehen sie am Abend des ersten Tages weit in Feindesland.

Der General fährt zurück. W. brennt in allen Straßen.

„Durch!" ruft der General. Das Feuer will die Haut versengen. In rasendem Tempo saust das Auto durch die Stadt.

Ein fürchterlicher Knall zerreißt die Luft. Ein Munitionskasten ist in unmittelbarer Nähe explodiert.

Der General fühlt einen harten Schlag und faßt mit der Hand an die Brust. In seinen Händen zersplittert — von mehreren Sprengstücken getroffen — das Fernglas. Sonst nichts. Im Feuer und Gefahr hat es ihm das Leben gerettet.

•

Ein zäher Feind stellt sich täglich der Division entgegen, um den Vormarsch rastloser deutscher Infanterie aufzuhalten. Der Impuls des Generals aber scheint sich schon nach wenigen Tagen des Kampfes auf jeden seiner Soldaten übertragen zu haben. Der Impuls dieses Generals, der alle Sorgen und Gefahren mit ihnen teilt und für jeden ein aufmunterndes oder anerkennendes Wort bereithält. „Wo der General ist, ist immer vorn!" sagen sie, und dieses Wort umfaßt die im Feuer des Kampfes gestählte Verbundenheit, die vom General über alle Offiziere bis zum letzten Schützen die Division beseelt.

„Wir fahren an die Front!", heißt der tägliche Befehl an den Fahrer.

Heute ist er allein mit einem Unteroffizier und einem MG.-Schützen unterwegs. In einem einsamen Waldweg treffen sie auf zwei Sturmgeschütze, die das Dickicht nach versprengten Sowjetsoldaten durchkämmen sollen.

Der General fährt zur Erkundung voraus

Er hat den Stahlhelm aufgesetzt und den Karabiner griffbereit neben sich liegen. Mehrere Kilometer neben ihm stößt eine deutsche Reiterspitze vor.

„Halt!" Der General faßt dem Fahrer ins Steuer. Von einer Anhöhe bietet sich ihnen ein nicht alltägliches Bild. Eine zwei Kilometer lange feindliche Geschütz- und Fahrzeugkolonne flieht über Wiesen und Felder in den schützenden Wald. Dort setzt der General die Sturmgeschütze ein und fährt zurück, um Verstärkung zu holen.

Die sollen nicht mehr nach Hause kommen.

Schon hat der General auf einer Pak-Gefechte eine Handvoll Infanteristen nach vorn gebracht, als er auf dem Rückweg aus einem Kornfeld heraus von einer Gruppe von ungefähr 15 Bolschewisten gestellt wird.

Bremsen quietschen. Vier Mann werfen sich in den Graben. Der General eröffnet selbst aus dem Karabiner das Feuer. Der MG.-Schütze K. neben ihm hält mit dem MG. dazwischen. Den Unteroffizier neben ihm trifft ein Streifschuß. Dem unaufhörlichen Feuer aus MG. und Karabiner weicht schließlich der weitaus stärkere Feind in den Wald aus.

Der General und seine drei Mann sind in diesem Gefecht Sieger geblieben.

Wo aber sind die Sturmgeschütze? Sind sie von der feindlichen Kolonne eingeschlossen worden? Der General eilt sofort nach vorn und findet unterwegs noch ein paar Schützen. Im Schutze der Sturmgeschütze gehen sie zum Angriff über, bis ihnen die Munition ausgeht. Der Gegner aber befindet sich in heilloser Flucht. Er ist froh, wenigstens mit Teilen sein Leben zu retten und läßt Tote, Verwundete, Pferde, Waffen, Munition und Fahrzeuge auf dem Kampfplatz zurück.

Sieben schwere Geschütze, zwei Panzer, drei Pak-Geschütze und 40 zerstörte Munitionswagen sind die Beute . . .

Der General führt die ersten Infanteristen über die Düna. Bei Kr. muß gegen einen starken Feind, der mit Bombern, Panzern und schwerer Artillerie in der Verteidigung lauert, ein Brückenkopf erzwungen werden, der den nachrückenden Divisionen den ungehinderten Uebergang über die Düna sichert. Im blutigen Kampf haben Kameraden der ‼ Kr. genommen.

Kr. ist ein wichtiger Eckpfeiler in der feindlichen Verteidigungsstellung. Der Sowjet-Kommandant will den Stützpunkt wiedergewinnen. Der General antwortet mit schweren Mörsern, die den geplanten Angriff bereits in der Bereitstellung zerschlagen. Dann gehen die Infanteristen des Generals zum Angriff über.

Sie finden fluchtartig verlassene Stellungen, in Brand geschossene Panzer, umgeworfene Fahrzeuge und von Mörsern zerpflügte Wälder. Die feindlichen Regimenter sind von der Wucht der deutschen Artillerie zurückgewichen.

Wieder ist der General bei seinen vordersten Infanteristen

Plötzlich pfeifen Gewehrkugeln über die Straße. Erst Schüsse von links, nun auch von rechts und jetzt auch noch von links hinten. Der General liegt mit seinen Offizieren im Straßengraben und erwidert